



Statement zur DIHK-Ausbildungsumfrage 2018

von

**Dr. Eric Schweitzer, DIHK-Präsident, und
Dr. Achim Dercks, Stellv. DIHK-Hauptgeschäftsführer,
zum Pressegespräch am 18. Juli 2018**

(Dr. Eric Schweitzer)

Gut ein Drittel der Unternehmen konnte im vergangenen Jahr ihre Ausbildungsplätze nicht besetzen. Das ist der höchste jemals in unserer Ausbildungsumfrage ermittelte Wert. 2016 haben insgesamt 15.500 Betriebe keine Azubi-Bewerbung erhalten. Zuletzt gingen bereits 17.000 Unternehmen ganz leer aus. Damit steht fast jeder zehnte Betrieb ohne Bewerber da.

Ich sehe darin eine gefährliche Entwicklung. Deutschland gehen die Fachkräfte aus. Das hat ganz konkrete Konsequenzen: Zuerst bleiben Aufträge „nur“ länger liegen, dann aber müssen Unternehmen sogar ganz passen – bis dahin, dass ganze Branchen in schwieriges Fahrwasser geraten.

Wir engagieren uns gemeinsam mit den Unternehmen für eine Trendumkehr: Fachkräftemangel bedeutet vor allem, dass beruflich qualifizierte Fachkräfte fehlen. Wir müssen daher einen höheren Anteil der Schulabgänger für die Berufliche Bildung gewinnen. Schließlich gehört die duale Ausbildung unseres Nachwuchses mit zu den Wettbewerbsvorteilen der deutschen Wirtschaft. Deshalb freut es mich, dass 2017 gelungen ist,

- trotz rückläufiger Schülerzahlen wieder **mehr Ausbildungsverhältnisse** abzuschließen,
- **mehr Studienabbrechern** den Weg in eine Berufsausbildung zu ebnen,
- **mehr Abiturienten** für eine duale Ausbildung zu gewinnen.

Wenn Fachkräfte fehlen, kann unser Land weniger erwirtschaften

Wir dürfen mit diesen ersten Fortschritten angesichts der zuvor beschriebenen Herausforderungen nicht zufrieden sein. Ich hoffe deshalb, dass auch die Politik sowie unsere Partner in der Allianz für Aus- und Weiterbildung den Ernst der Lage erkennen. Um es deutlich zu sagen: Fachkräftemangel gibt es nicht nur bei Lehrern, Erziehern und Pflegeberufen, sondern auch bei Mechatronikern, Fachinformatikern und Köchen.

Wir haben uns viel zu lange mit theoretischen Diskussionen über Vor- und Nachteile von Studium oder Ausbildung aufgehalten. Deshalb will ich es hier im wahrsten Sinne des Wortes ganz praktisch machen: Hinter jedem Ausbildungsplatzangebot in einem der 250 IHK-Ausbildungsberufe steht ein konkreter betrieblicher Bedarf und die Absicht von Unternehmen, langfristig Menschen und Geschäftsfelder zu entwickeln. Die Verbindung zum Arbeitsmarkt ist hier sehr viel enger als bei vielen der 19.000 Studienangebote. Unbesetzte Ausbildungsplätze sind deshalb ungenutzte Chancen für einen erfolgreichen Start ins Berufsleben.

Die Rente der Baby-Boomer verschärft die Lage

Eine andere Entwicklung verschärft die Situation der Betriebe: Zunehmend gehen erfahrene Mitarbeiter der Baby-Boomer-Generation in Rente. Viele Personalabteilungen stellen sich auf die große Welle ab dem Jahr 2020 ein.

Auch Betriebe, die noch Bewerbungen erhalten, stehen vor großen Herausforderungen. Denn nicht immer sind die Bewerber für den Ausbildungsplatz geeignet. Zu häufig fehlen ihnen Leistungsbereitschaft, Belastbarkeit oder Deutsch- und Mathekenntnisse. Ohne ein Mindestmaß an Qualifikationen können Azubis aber eine anspruchsvolle betriebliche Ausbildung nicht erfolgreich bewältigen. Kunden eines Betriebes erwarten zu Recht guten Service und eine hohe Qualität von Produkten und Dienstleistungen. Fachwissen und Können sind für die Abläufe im Betrieb unerlässlich.

Fast die Hälfte der Betriebe wirbt um Studienabbrecher

Für ein gutes Miteinander in Deutschland ist es wichtig, dass wir alle vorhandenen Potenziale nutzen. Deshalb ermöglichen viele Unternehmen Studienabbrechern, Lernschwächeren sowie Flüchtlingen eine qualifizierte Ausbildung.

2017 haben mehr als eine halbe Million junge Menschen ein Studium begonnen. Fast jeder dritte Bacheloranfänger bricht sein Studium allerdings ab. Das sind immerhin jedes Jahr mehr als 140.000 Menschen. Inzwischen werben 44 Prozent unserer Betriebe deshalb aktiv um diese Studienabbrecher. Und die Betriebe bieten allerhand: vielversprechende Zukunftsperspektiven, Auslandsaufenthalte und Zusatzqualifikationen. Dieses Engagement wird belohnt: Haben 2008 lediglich 22 Prozent der Studienabbrecher eine duale Ausbildung begonnen, waren es nur sechs Jahre später fast doppelt so viele (43 Prozent). Das macht rund 60.000 neue Chancen auf eine gute Lebensperspektive. Am besten wäre es aber, wir würden Studienabbrüche von vornherein vermeiden. Deshalb ist es mir so wichtig, dass wir die Berufsorientierung an Schulen verbessern – vor allem an den Gymnasien.

Immer mehr Jugendliche auch ohne Schulabschluss bekommen eine Chance

Inzwischen bekommen auch vermehrt Jugendliche eine Chance, die die Schule bestenfalls gerade so geschafft haben: Nahezu 80 Prozent der Betriebe bieten lernschwächeren Jugendlichen eine Ausbildung an. Das ist ein Plus von satten zwölf Prozentpunkten innerhalb von vier Jahren. Rund drei von vier Hauptschulabsolventen beginnen eine duale Ausbildung. Ähnliches gilt für Bewerber ohne Schulabschluss. Dieses hohe Engagement erfordert gleichzeitig eigene Nachhilfeanstrengungen. Wir dürfen unsere Betriebe dabei nicht alleine lassen. Immer mehr Unternehmen nutzen für ihre Azubis externe Unterstützung wie die ausbildungsbegleitenden Hilfen der Arbeitsagenturen oder die Assistierte Ausbildung (AsA). 41 Prozent der Unternehmen geben Nachhilfe.

Gleiches gilt für die Integration von Geflüchteten. 14 Prozent der IHK-Unternehmen bilden bereits Flüchtlinge aus. Hochgerechnet befinden sich damit knapp 20.000 jun-

ge Flüchtlinge in einer IHK-Ausbildung. 16 Prozent der Betriebe machen Flüchtlingen Angebote für Einstiegsqualifizierungen bzw. Praktika.

Gemeinsam mit den Unternehmen zeigen die IHKs vor Ort jungen Flüchtlingen ihre Chancen in der Beruflichen Bildung auf. Sie helfen mit viel Engagement bei der Berufsorientierung, vermitteln Kontakte zu Betrieben und unterstützen den Einstieg in Praktika, Einstiegsqualifizierungen und Ausbildung.

Digitalisierung - 72 Prozent der Unternehmen erwarten IT-Kompetenzen

Die Betriebe müssen sich aber nicht nur auf neue Bewerbergruppen einstellen, sondern auch auf eine sich rasant verändernde Arbeits- und Berufswelt. Umso mehr brauchen Unternehmen Fachkräfte, mit denen sie Wirtschaft 4.0 gemeinsam umsetzen und gestalten können. Deshalb hat die zunehmende Digitalisierung auch große Auswirkungen auf die Ausbildung junger Menschen:

IT-Kenntnisse der Azubis sind für 72 Prozent (68 Prozent) der Unternehmen ein wichtiges Einstellungskriterium. Es geht nicht darum, schon zur Ausbildung fertige Informatik-Cracks zu rekrutieren. Allerdings ist ein Grundverständnis der digitalen Welt, Offenheit und eine schnelle Auffassungsgabe entscheidend.

Auch Kommunikationsfähigkeit, selbständiges Handeln und strukturiertes Arbeiten werden immer wichtiger. Denn das sind die Schlüsselqualifikationen im Zeitalter der Digitalisierung. Die Schulen müssen diese Kenntnisse und Kompetenzen deshalb frühzeitig vermitteln, damit sie in der Ausbildung weiterentwickelt werden können. Nahezu jeder zweite Betrieb fördert diese Schlüsselqualifikationen bereits heute über Azubi-Projekte. In interdisziplinären Teams werden eigenverantwortlich, aber mit betrieblicher Unterstützung, Konzepte entwickelt oder ein kleiner Geschäftszweig, wie ein Azubi-Laden, übernommen. Die Förderung „digitaler Kompetenzen“ im Betrieb erfolgt aber auch über die Vermittlung von Zusatzqualifikationen/Weiterbildung (36 Prozent) und die Veränderung des Rollenverständnisses der Ausbilder hin zum Lernprozessbegleiter (25 Prozent).

Wer eine Ausbildung als Fachkraft im Unternehmen durchlaufen hat, unterschiedliche Abteilungen kennt, bringt die besten Voraussetzungen mit, die digitale Transformation in Deutschland mitgestalten zu können. Ich bin mir sicher, dass die Berufliche Bildung von der Digitalisierung nur profitieren kann - und umgekehrt.

(Dr. Achim Dercks)

Die IHK-Organisation setzt sich intensiv dafür ein, die duale Ausbildung attraktiver zu gestalten. Unser Ziel ist es, vorhandene Ausbildungsplätze zu besetzen. Dabei verzeichnen wir bereits Erfolge. Für diese Daueraufgabe brauchen wir einen langen Atem und die Zusammenarbeit mit den Partnern der Beruflichen Bildung. Neben den Unternehmen und Kammern stellen hier Schulen, Hochschulen, Arbeitsagenturen, aber insbesondere die Berufsschulen die Weichen. Berufsschulen und Unternehmen sind als die entscheidenden Orte der dualen Ausbildung aufeinander angewiesen. Unsere Umfrage zeigt: Die Kooperation zwischen Betrieb und Berufsschule ist eine Erfolgsgeschichte – und hat zum Glück dennoch Entwicklungspotenzial.

Wie im Vorjahr vergibt das Gros der Ausbildungsbetriebe die Schulnoten 1 und 2 für die Berufsschulen. 86 Prozent sind mit dem dualen Partner zufrieden oder sehr zufrieden. Der größte Verbesserungsbedarf liegt in der Kommunikation mit der Berufsschule. Viele Unternehmen wünschen sich einen engeren Austausch. Digitale Medien können hier unterstützen und Abstimmungsprozesse vereinfachen. Das digitale Klassenbuch ist nur ein Beispiel. Durch eine intensivere Zusammenarbeit mit der Berufsschule will jedes vierte Unternehmen seine Azubis noch besser unterstützen (24 Prozent).

Rund ein Drittel der Betriebe sieht Handlungsbedarf bei der Ausstattung der Berufsschule. Die Berufsschulen müssen daher bei der Umsetzung des Digitalpakts eine besondere Berücksichtigung finden. Dabei geht es um Investitionen in die digitale Infrastruktur für eine zukunftsfähige Ausbildung sowie in die Aus- und Fortbildung qualifizierter Lehrkräfte. Das sind zentrale Punkte, wenn wir die duale Ausbildung zukunftsfest und attraktiver gestalten wollen.

Wachsende Entfernung zur Berufsschule wird ein immer größeres Problem

Betriebs- und wohnortnahe Berufsschulstandorte sind für Ausbildungsbetriebe und Auszubildende gleichermaßen wichtig. Zusammenlegung und Schließung von Berufsschulklassen und -standorten lassen sich bei sinkenden Schülerzahlen nicht immer vermeiden - erschweren aber natürlich den Unterricht vor Ort. Vor allem ländliche Regionen und der Osten Deutschlands sind hiervon betroffen. Gibt es kein Berufsschulangebot vor Ort, bedeutet das für die Azubis lange Anfahrtswege, höhere Fahrtkosten und häufig die Abwesenheit vom Ausbildungsbetrieb – oder gar die Entscheidung gegen einen konkreten Ausbildungsplatz.

23 Prozent der Betriebe, die Hemmnisse für ihre Ausbildung genannt haben (33 Prozent), geben die Entfernung zur Berufsschule als große Hürde in der Ausbildung an. 2010 waren es mit 14 Prozent nur annähernd halb so viele. Das schwierige Bild der letzten Jahre verfestigt sich damit. Besonders betroffen von den weiten Entfernungen zur Berufsschule sind Betriebe im Osten.

Von unklaren Berufsvorstellungen bis zu mangelnder Belastbarkeit

Ein noch größeres Hemmnis sind die unklaren Berufsvorstellungen vieler Schulabgänger. 84 Prozent der Betriebe, die Hürden für die Ausbildung neuer Mitarbeiter benennen, geben eine mangelnde Berufsorientierung ihrer Bewerber an. In einzelnen Branchen, wie dem Gastgewerbe (90 Prozent) oder den Gesundheits- und Pflegeberufen (88 Prozent) sind es sogar noch mehr, die eine falsche Vorstellung der Jugendlichen vom Berufsbild und dem Arbeitsalltag bemängeln. Das führt in letzter Konsequenz häufig zur Lösung des Ausbildungsvertrags.

Daher müssen wir in Deutschland schulische und außerschulische Angebote der Berufs- und Studienorientierung verbessern und weiter ausbauen. Insbesondere die Gymnasien müssen die Gleichwertigkeit der akademischen und beruflichen Bildung herausstellen. Nur so ist eine praxisorientierte und erfahrungsbasierte, ausgewogene Berufswahlentscheidung möglich. Das schließt Informationen über die Beschäftigungsperspektiven und die Verdienst- und Entwicklungsmöglichkeiten mit ein.

Praktika helfen Schulabgängern bei einem erfolgreichen Übergang von Schule und Beruf, da sie ein authentisches Bild der Berufe vermitteln. Eine Herausforderung dabei ist es, die Attraktivität der Beruflichen Bildung zu zeigen und jungen Leuten Lust auf die Exzellenz in der Praxis zu machen.

Mehr als jeder zehnte Betrieb (16 Prozent) lockt mit Goodies - ob Smartphone, Fitnessstudio-Mitgliedschaft oder einer übertariflichen Ausbildungsvergütung. Wenn der Azubi-Mangel akut ist, greifen die Betriebe auch mal tiefer in die Tasche und vergeben kleine Prämien. Wenn dann das individuelle Gesamtpaket stimmt, ist das ein gutes Zusatzargument im Wettbewerb um die Fachkräfte von morgen.

Betriebe vermissen vor allem die Leistungsbereitschaft und Motivation vieler Jugendlicher. 63 Prozent der Unternehmen fehlt bei vielen ihrer Azubis die Einsatzbereitschaft. Das sind vier Prozentpunkte mehr als im Vorjahr und der schlechteste Wert seit Beginn unserer Befragung. Eng damit verknüpft sind oftmals mangelnde Disziplin, fehlende Belastbarkeit und Umgangsformen. Ähnlich sieht es bei den Social Skills sowie den Mathe- und Deutschkenntnissen aus. Immer mehr Auszubildende benötigen Unterstützung für einen erfolgreichen Berufsabschluss. Die Politik ist daher gefordert, entsprechende Rahmenbedingungen in den allgemeinbildenden Schulen für eine bessere Ausbildungsfähigkeit zu gestalten und damit bessere Startchancen für das Engagement von Unternehmen und Berufsschulen zu schaffen.